

DerWesten - 22.11.2009

<http://www.derwesten.de/nachrichten/nachrichten/staedte/goch/2009/11/22/news-141577711/detail.html>

Kirche

Es ist vorbei

NRZ Goch, 22.11.2009, Katrin Reinders (Text) und Thorsten Lindekamp (Fotos)



Goch. Dieses letzte Zeichen ließen sich die Menschen nicht nehmen: Bevor Pastor Günter Hoebertz das Dekret des Bischofs Felix Genn zur Profanierung der Liebfrauenkirche verlas, strömte die Gemeinde nach draußen.

Die zuvor voll besetzte Liebfrauenkirche wandelte ihr Bild binnen weniger Minuten in ein nahezu leeres Gotteshaus. Lediglich rund 20 Menschen in den Reihen und vier auf dem Altar verweilten noch dort, um die kalten Beschluss-Worte des Bischofs zu hören sowie im Anschluss offiziell Abschied zu nehmen.

Keine großen Worte zur Schließung hatte Pastor Hoebertz während des letzten Liebfrauen-Gottesdienstes am Sonntagmorgen mehr verloren. Außer den Fürbitten, in denen Rita Kowal für die Gemeinde darum bat, „begreifen zu können“ und „unsere Augen für die Liebe zu öffnen, damit wir uns nicht im Hass verlieren“, war wenig von diesem letzten Tag präsent – beabsichtigt. Denn man habe einen möglichst „gewöhnlichen“ Gottesdienst zum Abschluss feiern wollen, hieß es.

Kirche verlassen

Bis, ja bis zu dem Moment, als Hoebertz zur anschließenden Anbetungsstunde lud, in der das Bischofs-Dekret verlesen wurde. Messdiener, Lektoren und Kommunionhelfer machten den Anfang – und verließen demonstrativ durch den Mittelgang das Gotteshaus. Ihnen schlossen sich die Menschen aus den Bankreihen an, bis auf einige wenige. „Diese Kirche wird profaniert. Für wichtige Vermächtnisse ist gemeinschaftlich Sorge zu tragen“, lauteten die Worte des Beschlusses.

Seit Samstag lag dieses Dekret der Gocher St.-Arnold-Janssen-Pfarre vor. Um sofortigen Widerspruch einzulegen, waren einige Gemeindemitglieder sogar noch nach Münster gereist – ohne Erfolg. Man habe „keine andere Lösung finden können“, erklärte Hoebertz.

Viele Menschen waren gekommen, um sich von ihrer Kirche zu verabschieden. Viele der aktiven „Liebfrauenler“ waren aber auch nicht dort, „es hätte ihnen das Herz zerrissen“, sagte eine Gottesdienstbesucherin. Geweint haben die Gemeindemitglieder in und vor der Kirche. Und wer Diakon Werner Kühle ins Gesicht gesehen hat, als er „sein“ Gotteshaus verlassen musste, der wusste: Diesen Menschen hat man ein Zuhause genommen.

[Mehr Bilder von der Schließung der Liebfrauenkirche](#)